

Aue folgende sogenannte „zweite BÜchlein“, das von der germanistischen Forschung Hartmann abgesprochen wird, aufgrund seiner literarischen Raffinesse vielleicht doch diesem Autor zuweisen könnte. – Michael DALLAPIAZZA, *Die Böse Frau / Daz buoch von dem übeln wibe*. Der arme Mann im Geschlechterkampf? (S. 115–122), interpretiert den 820 Verse umfassenden Text eines anonymen Autors vor der Folie von Gottfrieds von Straßburg Tristan, betont seine Normwidrigkeit und stellt im Gegensatz zur bisherigen Forschung fest, dass der Text somit nicht ins Genus der Märe einzuordnen sei, sondern vielmehr eine Gegenposition dazu einnehme. – Heinz NOFLATSCHER, Maximilian – Held aller Helden? Ein Kaiser erfindet sich neu (S. 125–134), stellt Überlegungen über den Heldenkult zur Zeit der Renaissance an und nennt als Reservoirs für die Strategie Maximilians, große vergangene Helden in welcher Form auch immer um sich zu versammeln, die burgundische Hofkultur, die italienische Renaissancetradition sowie den Humanismus am kaiserlichen Hof selbst. – Larry SILVER, Ein moderner Heldenkaiser. Maximilians *Theuerdank* als frühneuzeitliches Heldenbuch (S. 135–142), gibt schlicht eine Inhaltsangabe des Theuerdank. – Kristina DOMANSKI, Zwischen Naturstudium und Dekor. Kunsthistorische Bemerkungen zum gemalten Buchschmuck im *Ambraser Heldenbuch* (S. 145–169), weist auf zahlreiche druckgraphische Vorlagen und die schwankende Qualität von deren Umsetzung im Heldenbuch hin, die v. a. gegen Ende der Hs. auf mehrere am Heldenbuch tätige Künstler hindeutet, und kommt zu dem Schluss, dass sich letztlich kein stringentes Konzept für die Ausstattung erkennen lasse, was für Maximilian durchaus nicht untypisch sei. – Die (abgesehen von einzelnen Beiträgen echter Fachleute) inhaltliche Fragwürdigkeit wird untermauert durch die mehr als merkwürdige formale Gestaltung: Im gesamten Band wird ein absurdes gemischtes Anmerkungssystem (Klammern und Fußnoten) verwendet, dessen Systematik sich dem Rezensenten nicht erschlossen hat. In der Bibliographie werden allen Ernstes Nachdrucke als eigene Literaturangaben zusätzlich zur Erstausgabe geführt (vgl. Schultz, Weißkunig, S. 226), was zu verwirrenden Doppelungen führt; der von Erich Egg und Wolfgang Pfaundler ursprünglich zum 450. Todestag Maximilians herausgegebene, 1992 überarbeitet neu aufgelegte Band wird zweimal in der Bibliographie mit der Jahreszahl 1969, aber mit den Kürzeln 1992a und 1992b angeführt (S. 214); der von Eva Michel u. a. herausgegebene Ausstellungskatalog *Emperor Maximilian I and the Age of Dürer* ist, selbst wenn man in einer deutschsprachigen Publikation aus welchen Gründen auch immer nicht einfach die (originale) deutsche Fassung zitieren will, nicht in Reclams Universal-Bibliothek als Nr. 18530 (S. 221) erschienen. Was der Heller-Altar Albrecht Dürers mit der Angabe „Historisches Museum Frankfurt am Main: Inv.-Nr. B0265-72“ (S. 213) und der „Meister von Frankfurt. *St. Odilia und St. Cecilia*. 1503–1506. Öl auf Holz. Historisches Museum Frankfurt am Main: Inv.-Nr. B259-261“ (S. 221) in der Bibliographie zu suchen haben, bleibt unklar. Gleiches gilt für „Das Paradiesgärtlein. 1410–1420. Mischtechnik auf Eichenholz“ aus dem Städelmuseum in Frankfurt (S. 223). Symptomatisch für die (Nicht-)Redaktion des Bandes ist auch die Tatsache, dass (sollte der Rezensent nichts übersehen haben) in keinem einzigen Beitrag die Signatur des Ambraser